

Wiederentdeckt

Die während der deutschen Besetzung Litauens geborgenen Grabfunde aus Batakiiai



Abb. 1: Eisernes Schwert (Inv. FG2488) und Bronzearmring (Inv. FG2639) aus Bestattung 1 von Batakiiai (Litauen), (Foto: Georg Janßen).

BLICKPUNKT NOVEMBER. Zum archäologischen Sammlungsbestand des GNM gehört ein bislang weitgehend unerschlossenes Konvolut von Bodenfunden aus den Ländern Polen, Lettland, Litauen und dem Oblast Kaliningrad der Russischen Föderation. Die Objekte gelangten größtenteils in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus den ehemaligen Ostprovinzen des Deutschen Reiches und dem benachbarten Baltikum als Vermächtnisse und Schenkungen nach Nürnberg. Dem damaligen Sammlungsantrag des GNM entsprechend, decken die Funde ein chronologisches Spektrum von der Altsteinzeit bis zum Mittelalter ab. Eine im Januar 2017 begonnene Generalrevision der ur- und frühgeschichtlichen Bestände der archäologischen Sammlung, die auch eine Neuaufstellung des Ur- und Frühgeschichtsdepots – hierarchisch gegliedert nach Fundorten und übergeordneten politischen Verwaltungseinheiten – notwendig machte, bot die idealen



Abb. 2: Gewandnadel (Inv. FG2648), Spiralfingerring (Inv. FG2489) und Halsring (Inv. FG2649) aus Bestattung 2 von Batakiiai (Litauen), Bronze (Foto: Georg Janßen).

Voraussetzungen für eine digitale Erfassung und wissenschaftliche Erschließung dieses Bestandes, der nicht nur in den betreffenden Ländern weitgehend in Vergessenheit geratenen ist. Neben einer dem aktuellen Forschungsstand entsprechenden kulturgeschichtlichen Neubewertung soll auch der sammlungs- bzw. museumsgeschichtliche Kontext der Funde rekonstruiert werden. Das Projekt „Erschließung der archäologischen GNM-Bestände aus Polen und dem Baltikum“ wird als internationale Kooperation mit der „Kommission zur Erforschung von Sammlungen Archäologischer Funde und Unterlagen aus dem nordöstlichen Mitteleuropa“ (KAFU) durchgeführt.

Die frühmittelalterlichen Bestattungen von Batakiiai

Zum Nürnberger Archäologiebestand gehören zwei geschlossene Grabfunde aus Batakiiai (Tauragės rajono sivaldybė, Tauragės apskritis) in Litauen (Abb. 1, 2), die exemplarisch hier vorgestellt werden sollen. Sie zeigen eindrucksvoll, wie eine archäologische Ausgrabung mitunter zweimal erfolgen kann – zuerst im Gelände, später dann noch einmal im Museumsdepot.

Die Funde kamen 1955 als Geschenk des Medizinalrates Hermann Arnold (1912–2005) aus Landau in der Pfalz ans GNM. Es handelt sich um ein Eisenschwert (FG2488), einen Fingerring (FG2489), einen Bronzearmring (FG2639), eine Nadel (FG2648) und einen Halsring (FG2649). Die Stücke wurden am Museum zwar mit einer Fundortbeschriftung versehen („Tauroggen [BAT.]“), eine Inventarisierung unterblieb jedoch lange Zeit. Es ist wohl diesem Umstand sowie der bis Anfang 2019 bestehenden, im Wesentlichen an den archäologischen Epochen orientierten Depotaufstellung der ur- und frühgeschichtlichen Sammlung geschuldet, dass das zusammengehörende Konvolut im Laufe der Zeit auseinandergerissen wurde und sein kulturgeschichtlicher Zusammenhang in Vergessenheit geriet. Erst im Zuge des laufenden Erschließungsprojektes gelang es, die Funde zu reidentifizieren und ihren ursprünglichen Kontext zweifelsfrei zu rekonstruieren.

Das Schwert und der Fingerring wurden erst zwischen 1984 und 1990 inventarisiert. Die unmittelbar vorher erfolgten Inventarbucheinträge gelten einem Fundkonvolut aus Obornik/Oborniki in Polen, welches das GNM 1984 erhalten hatte. Die Inventarisierung der beiden litauischen Stücke dürfte im Rahmen einer größeren Nacherfassungsaktion erfolgt sein, da es sich bei sämtlichen nachfolgenden Einträgen bis 1990 um Nachinventarisierungen aus Altbeständen handelt.

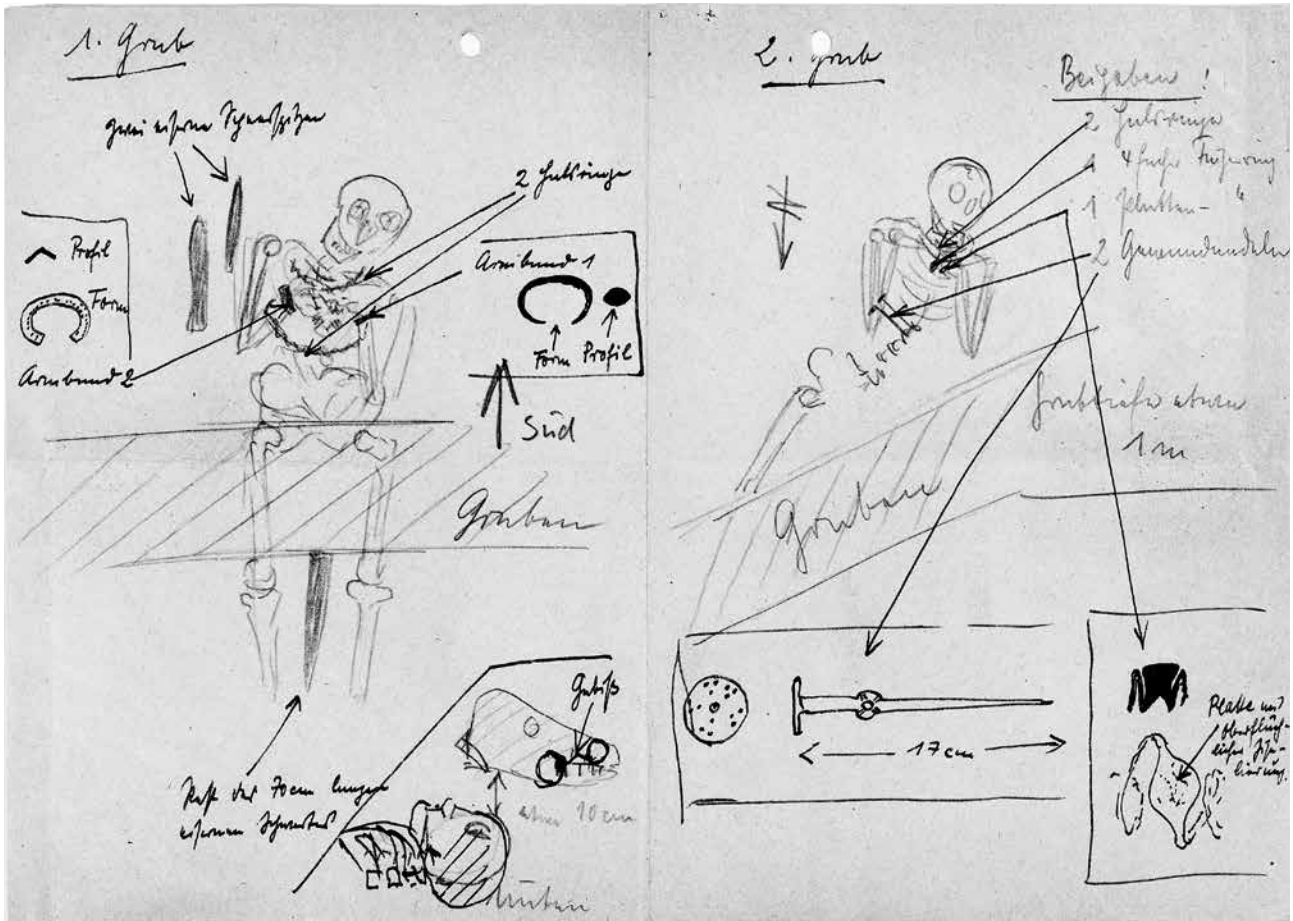


Abb. 3: Vom Ausgräber 1944 angefertigte Befundskizze der Bestattungen von Batakiai (Litauen), Arch.OA-GNM LT, Batakiai (Foto: Georg Janßen).

Da nur das Schwert und der Ring Inventarnummern erhielten, ist davon auszugehen, dass die Funde aus Batakiai zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr zusammen aufbewahrt wurden. Dass die zugehörigen Ortsakten bekannt waren, belegt ein entsprechender Verweis im Inventarbuch. Die Inventarisierung des Armringes erfolgte am 25. Oktober 2005. Da das Stück bis vor kurzem in der Dauerausstellung zur Ur- und Frühgeschichte ausgestellt war, ist in diesem Fall von einem Zusammenhang mit der Neukonzeption dieser 2006 eröffneten Präsentation auszugehen. Der Kontext war nun sicher nicht mehr bekannt, da der eigentlich frühmittelalterliche Armring aus Batakiai in der Dauerausstellung irrtümlich der älteren, kaiserzeitlichen Wielbark-Kultur des 2. Jahrhunderts n. Chr. zugeordnet wurde, nun mit der Fundortangabe „Tauragė/Tauroggen, Litauen“. Der Inventareintrag von Nadel und Halsring als letzte noch ausstehende Objekte des Konvolutes erfolgte schließlich am 8. Juni 2017 im Zuge der das Erschließungsprojekt begleitenden Bestandsrevision. Unter Einbeziehung der Ortsakten der Archäologischen Abteilung konnten nun sowohl der kulturgeschichtliche als auch der sammlungsgeschichtliche Kontext dieses Fundkonvolutes rekonstruiert und in seiner Bedeutung erkannt werden.

Es handelt sich um zwei geschlossene Grabfunde, die Ende September oder Anfang Oktober 1944, während der deutschen Besetzung Litauens, in Batakiai, rund 100 km südöstlich von Klaipėda an der Kurischen Nehrung, entdeckt wurden. Beim Stellungsbau stieß man auf die beiden Skelettgräber, die „von dem Schützengraben nur durchschnitten“ worden waren und dann von Hermann Arnold, damals Leitender Sanitätsoffizier, vollständig freigelegt wurden. Da Arnold die Befunde auch in einer Zeichnung skizzierte (Abb. 3), lassen sich die ursprünglich noch umfangreicheren Grabausstattungen gut rekonstruieren und die am GNM vorhandenen Funde eindeutig den einzelnen Gräbern zuordnen. Außerdem liegt ein wenige Tage nach der Bergung am 4. Oktober 1944 von Arnold verfasster Grabungsbericht vor. Zwei weitere im Zuge der Schenkung an das GNM abgefasste Schreiben vom 5. April 1955 und 15. Februar 1956 wiederholen und ergänzen die dort gemachten Angaben.

Die Grabfunde datieren in das 7. bis 9. Jahrhundert und werden typologisch von der litauischen Forschung mit der historisch überlieferten baltischen Kulturgruppe der Schamaiten in Verbindung gebracht. Die im Oberschenkelbereich vom Schützengraben gestörte Bestattung 1 wies im Brustbereich

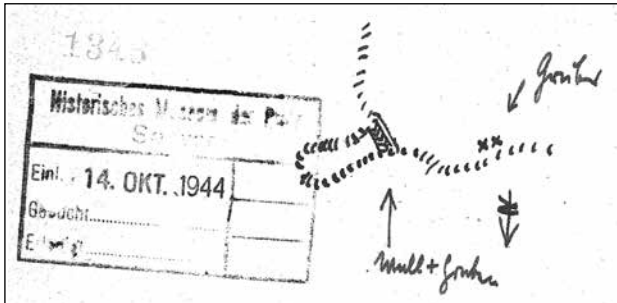


Abb. 4: Vom Ausgräber 1944 angefertigte topografische Lageskizze der Bestattungen von Batakiai (Litauen), Arch.OA-GNM LT, Batakiai (Scan: GNM).

angewinkelte Arme auf. Hier fanden sich auch die Tracht- bzw. Schmuckbeigaben, von denen nur noch der punzverzierte Bronzearmring FG2639 vorliegt. Ein weiterer Armring, drei Fingerringe sowie zwei tordierte Halsringe fehlen heute. Das an der Parietstange tauschierte Eisenschwert FG2488 fand sich zwischen den Beinen des Bestatteten und lag ursprünglich wohl auf dem Verstorbenen oder dem im Boden vergangenen Sarg, zwei nicht mehr vorhandene eiserne Lanzen spitzen lagen neben der rechten Schulter. Außerdem vermerkt der 1944 verfasste Grabungsbericht, „daß etwa 10 cm (d.h. höher) über dem Schädel ein Pferdeschädel lag, der ein eisernes Trensengebiß im Maul hatte. Es besteht aus zwei Zügelringen u. einer 3 gliedrigen aus gedoppeltem, verdrehtem Eisendraht hergestellten Gebißstange“. Teilbestattungen von Pferden, die in Zusammenhang mit Männergräbern stehen, sind ein durchaus übliches Phänomen bei den Schamaiten. Dabei wurde etwa der Kopf des Tieres über dem Kopf- oder Brustbereich des Verstorbenen deponiert.

Bestattung 2, die in der unteren Körperhälfte vom Schützengraben gestört war, wies ebenfalls im Brustbereich angewinkelte Arme auf. Den Beigaben zufolge muss es sich um das Grab einer Frau gehandelt haben. Es fanden sich zwei Fingerringe, zwei tordierte Halsringe, „von denen einer zweimal um den Hals ging“ sowie zwei Nadeln, die „auf der rechten Bauchseite parallel“ lagen. Davon erhalten sind der Spiralfingerring FG2489, der mit Ösenenden versehene Bronzehalsring FG2649 sowie eine der für die schamaitische Kultur typischen paarig getragenen bronzernen Plattenkopfnadeln (FG2648). Sie waren ursprünglich wohl mit einem in die verdickte Halsdurchlochung eingehängten Kettchen verbunden. Die Befundtiefe betrug laut Skizze 1 m. Auch die topografische Lage der Gräber ist in dem 1944 abgefassten Bergungsbericht skizziert (Abb. 4). Demnach waren sie „etwa 200 m von einer Fliedburg entfernt. Diese ist auf einem Vorsprung eines Hochufers gelegen, der durch Wall u. Graben vom Hochplateau abgetrennt ist“.

Das weitere Schicksal der geborgenen Funde, die der Ausgräber in seine Heimat Landau mitgenommen hatte und deren Restbestände sich heute am GNM befinden, geht aus der 1955/56 mit dem Museum geführten Korrespondenz hervor: „Die Amerikaner hatten 1945 die Sachen teilweise mitgenommen, teils auch auf den Müllhaufen geworfen, von wo ich sie

wieder aufgelesen habe“. Die Absicht, die Stücke mit in die Pfalz zu nehmen, um sie Friedrich Sprater (1884–1952), dem Direktor des Historischen Museums der Pfalz in Speyer, zur Begutachtung vorzulegen, geht bereits aus dem Bericht vom 4. Oktober 1944 hervor, der an Sprater adressiert ist. Daneben muss Hermann Arnold wenig später auch einen weiteren, nicht erhaltenen Fundbericht an das Landesamt für Vorgeschichte in Königsberg gesandt haben. Dies ist aus einem Antwortschreiben Wolfgang La Baumes (1885–1971) vom 19. Dezember 1944 ersichtlich. La Baume, Direktor des Königsberger Landesamtes sowie Staatlicher Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodentalertertümer und Pfleger der ostpreußischen Heimatmuseen, lobt darin ausdrücklich den „so eingehenden und durch gute Abbildungen erläuterten Fundbericht“. Da das außerhalb des Deutschen Reiches, im besetzten Litauen geborgene Fundkonvolut „aus einem Gebiet kommt, aus dem das Landesamt in Königsberg bisher nur sehr wenige Funde besitzt“, bat er außerdem um die Überstellung der Funde nach Königsberg. Dass der Finder diesem Wunsch nicht entsprochen hatte, darf in der Rückschau als glücklicher Umstand gewertet werden. Das Prussia-Museum Königsberg, dessen Vorgeschichtliche Abteilung 1938 dem Landesamt für Vorgeschichte in Königsberg angegliedert worden war, verfügte bis 1945 über reiche archäologische Bestände aus dem ehemaligen Ostpreußen. Kriegsverluste und -verlagerungen führten dazu, dass die ehemals bedeutendste ur- und frühgeschichtliche Sammlung des nordöstlichen Ostseeraumes schwer in Mitleidenschaft gezogen und dezimiert wurde.

Insbesondere die topografische Dokumentation des Fundplatzes und der mit hoher Wahrscheinlichkeit daraus abzuleitende Bezug von Gräbern und Abschnittsbefestigung verleihen den am GNM verwahrten Grabfunden aus Batakiai besondere Bedeutung für die litauische Landesarchäologie. War den litauischen Kollegen die auch im Gelände noch gut auszumachende Befestigungsanlage seit langem bekannt, so konnte dieser im Zuge des Erschließungsprojektes nun ein mutmaßlich zugehöriges, in Litauen bislang gänzlich unbekanntes Gräberfeld hinzugefügt werden, dessen Datierung wiederum Rückschlüsse auf die Siedlung zulässt. Dem Stellenwert des Fundkonvolutes entsprechend wird das Institut für Geschichte und Archäologie des baltischen Raumes der Universität Klaipėda im Herbst 2019 einen archäologischen Geländesurvey in Batakiai durchführen. Angestrebt wird eine präzise Lokalisierung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes sowie der Schützengräber des Zweiten Weltkrieges, die Voraussetzung für gegebenenfalls weiterführende wissenschaftliche Forschungen ist.

Das internationale Forschungsprojekt „Erschließung der archäologischen GNM-Bestände aus Polen und dem Baltikum“

Das eingangs skizzierte, im Januar 2018 begonnene Forschungsprojekt wird als internationale Kooperation und

mit finanzieller Unterstützung der „Kommission zur Erforschung von Sammlungen Archäologischer Funde und Unterlagen aus dem nordöstlichen Mitteleuropa“ (KAFU) durchgeführt. Die 2001 gegründete und von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz sowie dem Deutschen Archäologischen Institut getragene KAFU setzt sich aus Vertretern von Museen, Universitäten sowie der Bodendenkmalpflege in Deutschland, Polen, Russland und Litauen zusammen. Ihr primärer Zweck ist die Rekonstruktion der ur- und frühgeschichtlichen Sammlungen der ehemaligen deutschen Ostprovinzen und des Ostbaltikums, die im Zuge des Zweiten Weltkrieges zerstreut oder zerstört wurden. Zwar befindet sich das Nürnberger Sammlungskonvolut außerhalb des schwerpunktmäßigen Arbeitsgebietes der KAFU, doch besteht aufgrund der geografischen Herkunft der Objekte ein inhaltlicher Bezug zum Arbeitsauftrag der KAFU. Zudem bietet das Projekt die Möglichkeit, die weitgehend in Vergessenheit geratene Nürnberger Sammlung gerade in den betreffenden Ländern der wissenschaftlichen Forschung wieder zugänglich zu machen.

Grundlegender erster Projektschritt, der Anfang 2019 abgeschlossen werden konnte, war eine gründliche Revision des Bestandes mit digitaler Erfassung in der hauseigenen Objektdatenbank DMS. Insgesamt wurden 456 Inventarnummern von 85 Fundorten erschlossen. Neben der allgemeinen Bezeichnung und Beschreibung der Objekte wurden als archäologisch relevante Basisdaten Maße, Datierung, Material sowie Fundumstände und Fundort/-platz erfasst, gegebenenfalls auch vorhandene Literatur. Als Quellen dienten hauptsächlich die analogen Inventarbucheinträge sowie die Ortsakten der archäologischen Abteilung. Besondere Bedeutung kam der Lokalisierung bzw. Aktualisierung der überlieferten Fundorte zu, da die in der Regel ursprünglich deutschen Fundortnamen nach dem Zweiten Weltkrieg durch polnische bzw. russische Bezeichnungen ersetzt wurden. Hinterlegt sind nun beide Versionen, sowohl der alte deutsche Namen, unter dem die Objekte gegebenenfalls schon in die ältere Literatur Eingang gefunden haben, mit den zum Auffindungszeitpunkt übergeordneten Verwaltungseinheiten des Deutschen Reiches, als auch der aktuelle Name mit den zugehörigen höheren Verwaltungsebenen.

Ein besonderes Augenmerk lag zudem auf der Ermittlung des sammlungsgeschichtlichen Kontextes der Funde, der im analogen Inventar meist nicht oder allenfalls nur schemenhaft angedeutet ist. Wichtigste Quelle hierfür waren wiederum die Ortsakten sowie das zentral für das Haus geführte Zugangsregister. So sollten, wie am Beispiel der frühmittelalterlichen Grabfunde aus Batakiai in Litauen exemplarisch dargestellt, die Provenienzen der Objekte geklärt und gegebenenfalls zusammengehörende Sammlungskonvolute rekonstruiert werden.

Darüber hinaus ermöglichte die systematische Bestandsrevision eine Verlustbilanzierung für dieses regionale Sammlungskonvolut. Von den insgesamt 456 erfassten In-

ventarnummern sind 303 Nummern noch immer am GNM nachweisbar. Demnach ist rund ein Drittel der ursprünglich vorhandenen Bodenfunde als Verlust zu verbuchen. Dabei kann größtenteils von Kriegsverlusten ausgegangen werden. Wie Georg Raschke (1903–1973), Leiter der Abteilung von 1947 bis 1968, bemerkt, war der Zweite Weltkrieg für die archäologische Sammlung „äußerst verhängnisvoll. Die Ausstellungsstücke waren 1942 mühevoll gesichert und in Auswahl verpackt, wurden jedoch 1945 nach Kriegsschluß auf der Plassenburg in Kulmbach geplündert. Elf Kisten mit Keramik und zwei mit Bronzen gingen verloren, letztere konnten jedoch zum Teil aus dem Schmutz und Schutte des Burggrabens wieder ausgegraben werden“. Nur für sechs Inventarnummern des polnisch-baltischen Bestandes kann ein Kriegsverlust mit Sicherheit ausgeschlossen werden, da diese in einem Aktenvermerk vom 12. April 1912 als gestohlen registriert wurden. Sämtliche nach 1945 erfolgten Sammlungszugänge des Arbeitsgebietes sind noch immer vorhanden.

In einem auswertenden Arbeitsschritt werden die Funde auf Grundlage des aktuellen Forschungsstandes kulturhistorisch neu bewertet und in die übergeordneten regionalen sowie forschungsgeschichtlichen Kontexte eingebunden. Die von Mitgliedern der KAFU erarbeiteten wissenschaftlichen Aufsätze sollen abschließend publiziert werden. Darüber hinaus sollen die Projektdaten über die virtuelle Forschungs- und Dokumentationsumgebung WissKI sowohl dem Fachpublikum als auch der interessierten Öffentlichkeit zur weiteren Nutzung und wissenschaftlichen Forschung dauerhaft zugänglich gemacht werden.

► ANGELIKA HOFMANN

Quellen und Literatur

Arch.OA-GNM LT, Batakiai. – Georg Raschke: Die vorge-schichtliche Sammlung im Germanischen Nationalmuseum. Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1963, S. 9-12. – Audronė Bliujienė: Litauen von der frühen Völkerwanderungszeit bis zur Staatsbildung (5. bis Mitte 13. Jh.). In: Matthias Wemhoff (Hrsg.): Die vor- und frühgeschichtlichen Funde aus Litauen (Museum für Vor- und Frühgeschichte, Bestandskataloge 12). Berlin (2013), S. 88-121. – Tobias Springer: Frühgeschichte. Archäologische Funde von den Römern bis zum Mittelalter im Germanischen Nationalmuseum (Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 37). Nürnberg 2014, S. 212, Kat. 185.

Zum Forschungsprojekt: <https://www.gnm.de/forschung/forschungsprojekte/polen-baltikum/>. – Zur KAFU: <http://www.prussia-museum.eu/KAFU.html>. – Zum Finder Hermann Arnold: [https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Arnold_\(Mediziner\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Arnold_(Mediziner)).